

der Verfügung der Staatsanwalter...

überamt: Doppel A. B.

angehörigen...

der Landeskartoffel...

er in verschiede...

er in der glei...

er eigenen Gemein...

er Erzeugern keine...

August 1917.

ge.

Bekanntem geben...

chler

von 64 Jahren

der trauernden

ttin:

Renfchler

erger.

hr.

agold.

Etwa 300 Ltr.

guten

Apfel-

Moft

h. Kehle,

Flaschner.

Bemerk.

enes Vieh

ches verlost werden...

Der Gesellschafter.

Amis- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernsprecher 29.

51. Jahrgang.

Postfachkonto 5115 Stuttgart.

Zeigen-Gebühr: für die einspalt. Zeile...

Beilage: Waiderslohener und Illust. Sonntagsblatt.

197

Freitag, den 24. August

1917.

Die englische Flandernoffensive abermals gescheitert.

Die Erklärungen des Reichskanzlers im Hauptausschuß des Reichstags.

Berlin, 22. August. W.B. Im Hauptausschuß des Reichstages machte gestern der Reichskanzler etwa folgende Ausführungen:

Nachdem ich auf dem Posten des Reichskanzlers be- rufen worden bin, hat in der auswärtigen Politik meine Aufgabe zunächst darin bestanden, die Beziehungen mit den lebenden Staatsmännern der mit uns verbündeten Mächte aufzunehmen. Mit Bulgarien und der Türkei hat dies leider nur auf schriftlichem Wege erfolgen können. Dagegen habe ich mit den Staatsmännern der verbündeten Österreich-ungarischen Monarchie wiederholt in persönlichen Gedanken- und Briefaustausch treten können und zwar zunächst in Wien, alsdann im Großen Hauptquartier und zuletzt in Berlin, bei dem Besuche des Grafen Czernin. Wir haben uns in vollem Vertrauen die Hand zu weiterer Arbeit gereicht. Das Bündnis steht unverwundlich fest. Es entspricht dem engen Verhältnis, das zwischen uns und den Verbündeten besteht, daß wir verabredet haben, den Gedanken- austausch fortlaufend zu pflegen.

Was unsere Feinde anbetrifft, so hat sich deren Zahl seit der Vertagung des Reichstages um drei vermehrt: Siam, Liberia, China. Ein triftiger Grund zur Feindschaft gegen uns hat für diese Länder nicht bestanden. Sie haben lediglich unter dem Druck der Entente und der Ver. Staaten von Nordamerika, welche letztere in Liberia und China sehr einflußreich sind, gehandelt. Wir haben den drei Ländern keinen Zweifel darüber gelassen, daß wir sie für den deutschen Interessen in völkerrechtswidriger Weise zugesügten Schäden zur Verantwortung ziehen werden.

Was das Verhältnis zu unseren Bundesgenossen an- belangt, so steht nicht nur in politischer Beziehung, sondern auch bei allen kriegerischen Maßnahmen völlige Einheitlichkeit im Gegensatz zu dem Verhältnis der unseren Feinde. Dafür gebührt der Obersten Heeresleitung unser besonderer Dank. Der Einheitlichkeit in der Kriegsführung entspricht der Erfolg. Ich habe den Generalfeldmarschall von Hindenburg gebeten, eine Mitteilung über die gegenwärtige militärische Lage zu machen. Daraufhin hat der Generalfeldmarschall mit folgendem Telegramm geantwortet:

Nichts beweist die Wirkung unseres U-Boottkrieges mehr, als die verlustreiche Fähigkeit, mit der Engländer und Franzosen ihre erblühten Versuche fortsetzen, uns noch in diesem Jahre militärisch auf der Westfront niederzuringen. Mit stärkstem Einsatz von Material und Menschen wollten die Entländer nach sorgsamster Vorbereitung nun bereits zum zweitenmal in kurzer Zeit den Einbruch in unsere flandrische Stellung erzwingen. Starke Kräfte, auch solche ihrer Bundesgenossen, standen außerdem bereit, um dem Einbruch den Durchbruch folgen zu lassen und dann zur Eroberung der flandrischen Küste und zur Bemächtigung der Stützpunkte der U-Boote zu schreiten. Jedemal scheiterte der gewaltige feindliche Ansturm unter schwersten Verlusten. Der Feind kam trotz rücksichtslosesten Menscheneinsatzes nicht über das Trichtergelände vor unsere Stellungen hinaus.

Aus denselben Gründen wie in Flandern setzte auch gestern (20. August) bei Verban der Ansturm der Franzosen in großer Ausdehnung ein. Unsere artilleristische Gegenwirkung führte hier eine erhebliche Verzögerung des Beginns der feindlichen Angriffe herbei. Die Infanterie zeigte mitten in der Artilleriekämpfe durch erfolgreiche Gegenstände ihre hervorragende Angriffskraft. Auch hier gelang es den Franzosen, nur einzelne bedeutungslose Stücke des Trichtersfeldes unter blutigen Verlusten in Besitz zu nehmen. Diese Erfolge sind durch die unübertreffliche Haltung unserer tapferen Truppen und die überlegene Führung erreicht worden. Auch die feindlichen Nebenangriffe bei Lens, an der Maas und in der Westkampagne brachten bisjete der weiter entwickelten beweglichen Kampfesweise unserer Heere dem Feinde trotz seines Masseneinsatzes keinen Erfolg. Voll Vertrauen können wir der Entschloßung der weiteren Kämpfe an der Westfront entgegen- sehen, der wohl der feindlichen Uebermacht kleine örtliche Erfolge zuzugunsten können, im ganzen aber auf unsere durch- aus günstige militärische Lage nicht einwirken.

Im Osten errangen unsere Truppen in der Abwehr und im Angriff neue Siege. Feindliche Massenstürme brachen überall verlustreich zusammen. Der eigene Angriff überrannte die feindlichen Stellungen und warf in schnellem Sieselauf einen großen Teil des russischen Heeres zu Boden. Welche Gebiete unseres treuen Bundesgenossen wurden zurückgewonnen.

Von neuem hat das Meer bewiesen von Willenskraft und Siegeswillen auch gegenüber an Zahl gewaltig überlegenen Feind leisten können.

War auf den Kampfplätzen gegen die feindliche Ueber- macht gerade Leistung und Einsatz von Leben und Blut Bedingung, so darf nicht vergessen werden, was auch an ruhigeren Fronten täglich und stündlich geleistet wird. Nervenanspannende Wachsamkeit, erhöhte Arbeitsleistung in ausgedehnten Stellungen fordern auch dort feste Pflichter- füllung eines großen Teiles unseres Heeres. Kampfhaft werden schon im vierten Kriegsjahre alle Entschlossenheit und Entbehren helmscher Lebensgewohnheit willig und gern ertragen und werden in festem Siegeswillen überall Hel- denmut verrichten.

Auf dem Balkan und in Asien stehen deutsche Trup- pen Seite an Seite mit unseren treuen und tapferen bulga- rischen und osmanischen Verbündeten. Der Heimat fern, wird auch dort gleich treue Wacht gehalten.

Ein Blick auf alle Fronten ergibt, daß wir mili- tärlich am Beginn des 4. Kriegsjahres so günstig ste- hen wie nie zuvor.

Dem Erfolg zu Lande entspricht auch der Erfolg zur See. Im Monat Juli sind nach den neuesten bekannt ge- gebenen Meldungen 811 000 Tonnen von uns versenkt worden. Wenn wir dieses Ergebnis auf unserer Seite und die Mißerfolge der Feinde betrachten, so erscheint es unersünd- lich, daß auf der Gegenseite bisher nicht einmal die Andeh- nung eines Gedanken- und Briefaustausches zum Frieden erkennbar wurde, geschweige denn zu einem Frieden, der Vergleich einsehlich ist.

Ich habe kürzlich durch Mitteilungen über den fran- zösisch-russischen Geheimvertrag davon können, welche weit- gehende Kriegsziele sich Frankreich gesteckt hat und wie England die französischen Wünsche nach deutschem Land unterstützt. Erst neuerdings hat ein Mitglied des englischen Kabinetts erklärt, es gebe keinen Frieden, bevor nicht die deutschen Armeen auf das rechte Rheinufer geworfen seien. Ich bin jetzt in der Lage, nach weiterer Abmahnungen nach- zuweisen, die unsere Feinde mit Bezug auf ihre Kriegsziele getroffen haben. Einiges hierüber ist der Kommission be- reits bei früheren Gelegenheiten bekannt geworden. Ich will dabei chronologisch verfahren. Am 7. September 1914 beschloß die feindliche Koalition nur einen gemeinschaftlichen

Dunkle Pfade.

Roman von Reinhold Ortman.

(Nachdruck verboten.)

Und der alte Sanitätsrat Liebenow, der dem Hause Hühling seit Jahren ein treuer Berater gewesen war, erschien schneller, als man es hatte erhoffen dürfen, denn die Postkutsche hatte ihn erreicht, als er eben im Begriff gewesen war vor seinem Hause in den Wagen zu steigen.

Auch für ihn bedurfte es natürlich nur eines Blickes, um ihn erkennen zu lassen, wie die Dinge standen, und die Verzweiflung Edithas überdauerte ihn der Notwendigkeit, sie erst nach auf dem Umwege trügerischer Vorspiegelungen allgemach zu der schrecklichen Gewißheit zu führen.

Somit zog er sie von dem Toten empor und legte, lieblosend über das leidensgeländerte Haar hinstreichend, ihren feberhaften Kopf an seine Brust.

„Mut, mein kleines Kind, Mut! Gottes Wege sind unerforschlich. Und er hat es wohl gut gemeint mit deinem Vater, daß er ihn ohne die Qual einer langen Krankheit hinwegnahm. Sei versichert, daß dem Entschlafenen kaum noch etwas zum Bewußtsein gekommen ist von seinem Wehleid.“

„Nein, das ist kein Trost für mich!“ schrie sie auf. „So aber so — ich habe ihn doch verloren. Und was soll ich jetzt noch so mutterseelenallein hier auf der Welt!“

„Du wirst nicht allein sein, Editha“, erlang da hinter ihr eine von tiefer Bewegung durchstatterte Männerstimme, und sie blickte, als sie ungewiß den Kopf nach dem Sprechenden wandte, in Günster Wolfrads todesträuniges Antlitz. Seine Augen waren mit einem Ausdruck unend- licher Barmherzigkeit auf sie gerichtet; aber diese Barmherzigkeit fand nicht den Weg zu ihrem Herzen.

Sachausgerichtet streckte sie abwehrend ihren Arm gegen ihn aus.

„Wagst du es, ihm gegenüberzutreten? Und wagst du es, mir noch ins Gesicht zu sehen — du, der mir alles

genommen hat — alles! Denn das da ist dein Wert! Du — du hast ihn gemordet!“

Als hätte ihn ein Faustschlag getroffen, taumelte Günster zurück. Sein Gesicht löschte sich bis in das Haar hinauf blutrot, um dann in jähen Wechsel desto tiefer zu erbleichen.

„Editha!“ schrie er auf, vorwurfsvoll und schmerzlich, wie ein Mensch, der sich tödlich verwundet fühlt von einer Hand, auf die er toeben verachtungsvoll seine Lippen drücken wollte.

Aber sie blieb in derselben abweisenden Haltung vor ihm stehen, regungslos und unerbittlich wie eine schone Statue.

„Ja — gemordet!“ wiederholte sie. „Dennge es doch, wenn du kannst! Und wolle Gott, du hättest auch mich getötet.“

„Aber, liebes Kind, du bist außer dir — du weißt ja nicht, was du redest!“ fiel ihr jetzt der Sanitätsrat ins Wort, indem er sich ihrer beiden Hände bemächtigte und sie auf neue sanft zu sich zog. „Dein armer Vater ist an einem Schlagfluß gestorben, wie er ihm früher oder später leider fast mit Gewißheit vorauszusagen war. Und niemand hat ihn gemordet.“

Editha wollte etwas erwidern; aber ihre Kraft war erschöpft. Beim ersten Wort schon brach ihre Stimme, und nun kamen auch die Tränen, heiß und unaufhaltbar, mit einem Schlußgen, als ob die zarte Gestalt zerbrechen müßte im Übermaß ihres Schmerzes.

Sie mit kräftigen Armen fühend, führte der alte Sanitätsrat die Weimende, die ihm keinen Widerstand entgegensetzte, hinaus. Für eine Weile waren Paul Franke und Günster Wolfradt allein mit der entseelten Hülle des Bankiers.

„Es ist schrecklich“, sagte der Kassierer nach einem kurzen Schweigen. „Ich kann es noch gar nicht fassen. Und wie schwer müßten erst Sie darunter leiden — Sie, dem der Verstorbene fast ein Vater gewesen ist!“

Von dem Blase aus, wo er bei seinem Eintritt lebend- geblieben war, falt um die halbe Breite des Zimmers von ihm getrennt, blickte Günster unverwandt auf den

Toten. Ein Frischauern ging durch seinen Körper, ihn feberlich schüttelnd, so daß auch der andere es wohl be- merken mußte.

„Ja, es ist schrecklich!“ wiederholte er leise, als spräche er zu sich selbst. „Und als ich ihn in dieser Nacht verließ, war doch nichts von einer Krankheit, einem Unwohlsein an ihm zu bemerken.“

„In dieser Nacht, sagen Sie, Herr Wolfradt? So wären Sie vielleicht der letzte gewesen, der ihn lebend ge- sehen hat?“

„Wenn er noch in der Nacht gestorben ist — ja! Wie hat man ihn denn gefunden?“

„Er lag dort im Verbindungsgang. Fräulein Editha hat ihn zuerst gesehen. Ich war herübergekommen, um die Kassenschlüssel zu holen, und auf ihr Geheiß lief ich herzu. Er war ganz kalt und hart. Sicherlich hat er schon seit mehreren Stunden entleert da auf dem Fußboden gelegen.“

Günster griff sich an die Stirn.

„Seit mehreren Stunden? Aber dann müßte es ihn ja wirklich gleich nach meiner Trennung — o mein Gott, mein Gott — es ist, um den Verstand zu ver- lieren!“

„Wie spät war es denn ungefähr, als Sie mit Ihrem Herrn Onkel sprachen?“

„Ich weiß es nicht genau zu sagen; aber es war jedenfalls um ein Beträchtliches nach Mitternacht. Die Eintritttür war ausnahmsweise mit der Sicherheitsschloß verriegelt, und auf mein Klingeln war er selbst herüber- gekommen, mir zu öffnen. Er forderte mich auf, ins Wohnzimmer einzutreten und da — da bin ich dann wohl noch eine Stunde geblieben.“

„Es ist sonderbar, daß Sie dabei gar nichts Auf- fälliges an ihm bemerkt haben. Ganz ohne alle Vor- boten und äußere Veranlassung pflegt sich doch meines Wissens ein Schlaganfall nicht einzustellen. Ja, wenn Herr Hühling noch irgendeine grobe Aufregung gehabt hätte! Aber so mitten in der Nacht — und nachdem er sich eben noch freundlichlich mit Ihnen unterhalten!“

(Fortsetzung folgt.)

Frieden zu schließen. Am 4. März 1915 hat Rußland für den Friedensschluß folgende Forderungen gestellt, denen England durch Note vom 12. März, Frankreich durch Note vom 12. April zugestimmt haben:

In Rußland sollen folgende Gebiete fallen: Konstantinopel mit dem europäischen Ufer der Meerengen, der südliche Teil von Thrakien bis zur Linie Enos—Midia, die Inseln des Marmara-Meeres, die Inseln Smyrna und Lesbos und auf kleinasiatischer Seite die Halbinsel zwischen dem Schwarzen Meer dem Bosporus und dem Golf von Samal bis zum Sakaris-Fluß im Osten. Nach Feststellung dieser Grundlage wurde im Jahre 1915/16 weiter verhandelt. Im Laufe dieser Verhandlungen ließ sich Rußland die armenischen Provinz Trapezunt und Kurdistan zusagen. Frankreich nahm für sich Syrien mit Adana und Mesopotamien und das nördlich gelegene Hinterland bis nach Sivas und Karpat in Anspruch. Englands Anteil soll Mesopotamien sein. Für den Rest der kleinasiatischen Länder wurde die Aufstellung in ein englisches und französisches Interessengebiet beschlossen, für Palästina eine Internationalisierung. Das übrige von Türken und Arabern bewohnte Gebiet mit Einschluß des eigentlichen Arabien und der heiligen Stätten des Islam sollte ein besonderer Staatenbund unter englischer Oberhoheit werden.

Als dann Stellen in den Krieg eintrat und seinen Teil an der Deute verlangte, kam es zu neuen Verhandlungen, die keineswegs auf Verzicht hinausliefen. Ich denke, daß wir hierüber noch Näheres erfahren werden und der Offenheit alsdann mitteilen können.

Bei so weitgehenden Kriegsziele der Feinde ist es verständlich daß sich Herr Balfour kürzlich geäußert hat, er halte eine ausführliche Erklärung über die Kriegspolitik der Regierung nicht für am Platze.

Das also ist der Boden, wie er sich uns gegenwärtig darstellt, wenn wir die Möglichkeit eines Friedens ins Auge fassen.

Es ist begreiflich, wenn in der deutschen Presse angeht die Haltung unserer Feinde der Standpunkt vertreten wird, daß es für uns nicht möglich ist, mit einem neuen Friedensangebot hervorzutreten. Es entspricht der Lage, wenn z. B. der „Vorwärts“ am 9. August schreibt: „In keinem Augenblick des Krieges ist so klar gewesen, daß eine Verlängerung nicht zu vermeiden sei und daß die Schuld dieser Verlängerung allein und ausschließlich unsere Gegner treffe. Die Antwort auf die ausgestreckte Friedenshand sei die schmerzende Vorgeschoß gewesen. In diesem Augenblick gebe es nur eine Möglichkeit, uns unserer Haut zu wehren.“ Ich glaube, daß diese Ausführungen der allgemeinen Stimmung unseres Volkes entsprechen.

In die Situation, wie ich sie Ihnen hier geschildert habe, ist nun die Friedenskundgebung des Papstes gekommen. Den Inhalt darf ich als bekannt voraussetzen. Der Grundgedanke dieser Kundgebung entspricht der Stellung, die der Papst nach seiner ganzen Persönlichkeit einnimmt, und dem Auftrag, den er als Oberhaupt der katholischen Christenheit hat. Der Papst stellt bei seinem Gedankengang in den Vordergrund, daß an die Stelle der Macht und der Waffen das formale Recht und das sittliche Gesetz treten muß. Auf dieser Grundlage entwickelt er seine Vorschläge über Schlichtergericht und Abrüstung und kommt zu den weiteren Folgerungen, die er für die Zeit nach dem Eintritte des Friedens zieht.

Was nun den materiellen Inhalt der Kundgebung angeht, so kann ich endgültig und im einzelnen keine Stellung nehmen, bevor nicht eine Besichtigung mit unseren Bundesgenossen stattgefunden hat. Ich kann mich nur im allgemeinen äußern und möchte dies nach zwei Richtungen hin tun: Einmal möchte ich der Auffassung entgegenstehen, daß die Entschließung des Papstes durch die Mittelmächte beeinflusst worden sei. Ich konstatiere, daß die Kundgebung des Papstes an die Kriegführenden Mächte, wie sie aus der Presse bekannt ist, der spontanen Entschließung des Oberhauptes der katholischen Kirche entsprungen ist. Sodann: wenn ich mir auch eine Stellungnahme im einzelnen vorbehalten muß, so kann ich doch schon jetzt sagen, daß es unserer mehrschichtig kundgegebenen Haltung und unserer Politik seit dem 12. Dezember entspricht, daß wir jedem ehrlichen Versuch, in das Völkerrecht des Krieges den Gedanken des Friedens hineinzutragen, sympathisch gegenüberstehen und daß wir den Schritt des Papstes, der, wie ich meine, von erstem Bestreben nach Gerechtigkeit und Unparteilichkeit getragen ist, besonders begrüßen. Ich fasse mich dahin zusammen:

- 1) Die Note ist nicht von uns veranlaßt, sondern aus der spontanen Initiative des Papstes hervorgegangen.
- 2) Wir begrüßen die Bemühungen des Papstes, durch einen dauernden Frieden dem Völkerkrieg ein Ende zu machen, mit Sympathie.
- 3) Wegen der Verantwortung stehen wir in Verbindung mit unseren Bundesgenossen, doch sind die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen.

Weiter kann ich mit Bezug auf die materiellen Punkte auf die päpstliche Kundgebung nicht eingehen. Ich bin aber bereit, mit dem Ausbruch in einer noch näher zu vereinbarenden Sonderform wegen den weiteren Verhandlungen bis zur Erklärung der Antwort Fühlung zu nehmen. Ich gebe der Hoffnung Ausdruck, daß diese gemeinsame Arbeit uns dem Ziele näher bringt, das wir alle im Herzen tragen: einem ehrenvollen Frieden über Völkern.

### Die auswärtige Politik im Hauptausblick.

Berlin, 22. August 1915.

Der Hauptausblick der auswärtigen Politik in Anwesenheit des Reichstages und mehrerer Staatssekretäre fort. Nach

Eintritt in die Tagesordnung nahm der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes zu kurzen Ausführungen das Wort, in denen er die allgemeine Gesichtspunkte darlegte, nach denen er die Geschäfte des Amtes zu führen gedenke. — Ein Vertreter der Nationalliberalen begrüßte die Ausführungen des Staatssekretärs, die allseitige Zustimmung finden würden. Ein weiteres Abdrücken neutraler Staaten zu verhindern, erscheine auch ihm als wichtige Aufgabe unserer äußeren Politik. Mit Genugtuung und Freude habe er die Worte vom voranschreitend letzten Kriegsjahr vernommen. — Ein Fortschrittler nahm mit Befriedigung Kenntnis von der Neufassung des Staatssekretärs. Er lehnte es ab, die Politik nur auf Macht zu gründen. Sie müsse auf Macht und Recht begründet werden. Durch ein vertrauensvolles Rechtssystem werde die Welt zu dauerndem Frieden gelangen. Die Regierung müsse Grundzüge feststellen, nach denen Regierung und Parlament Fragen des Auswärtigen in geteilter Zusammenarbeit erledigen. Neue Methoden müßten eingeschlagen werden bei Schließung von Verträgen mit neutralen Staaten durch Beteiligung der Völkervertretung. Redner sprach sich für sorgfältige Pflege der Beziehungen zu Österreich-Ungarn aus. — Ein sozialdemokratischer Redner erklärte, die feindlichen Staatsmänner seien bemüht, den Krieg in den Winter 1918 hineinzutragen. Die Völker wollten das nicht. Die Entschickung des Reichstags zum Verständigungstreffen habe die erwartete Wirkung gezeigt (1). Redner wandte sich sodann gegen die alldeutsche Agitation, die den feindlichen Staatsmännern durch Aufstellung weiterer Kriegs- und Eroberungsziele die Hände zuweise (1). Redner betonte jedoch ihm, und seinen Freunden solle es nicht ein, zu verlangen, daß der U-Boothrieg abgeschwächt werde. Solange die Gegner es ablehnten, Frieden zu schließen, müßten sie unter Druck gehalten werden, aber er halte die Anschauung für falsch, als ob wir durch den U-Boothrieg automatisch den Frieden erzwingen könnten. Der kommende Friedensvertrag könne nicht ein Diplomatenvertrag sein, sondern müsse ein Volksvertrag sein, der die Garantie eines dauernden Bestandes biete.

## Der Weltkrieg.

### Der amtliche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 23. Aug. Amtl. Mitd. Draht.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

#### Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Nach den ergebnislosen Telloortfahrten der letzten Tage gingen die Engländer gestern zwischen Vanghemarf und Hellebecke wieder zu einheitlichen großen Angriffen über, die den ganzen Tag über bis tief in die Nacht hinein anhielten und zu schweren Kämpfen führten. An vielen Stellen trafen sie unter Einsatz neuer Kräfte bis zu 6 mal gegen unsere Linien vor, immer wieder wurden sie durch unsere tapferen Truppen im jähren Nahkampf zurückgeworfen. Von zahlreichen Panzereschiffen, die dem Feind den Durchbruch durch die Stellungen erschweren sollten, wurde die Mehrzahl durch Feuer erledigt. Bis bis auf 2 Stellen nördlich von Saint Julien und an der Straße Opren—Ménines ist unser vorderster Graben auf der 15 Kilometer breiten Kampfzone voll gehalten.

Nach kurzem Trommelsturm gegen Lens heute früh vorstoßende feindliche Abteilungen wurden abgeschlagen, weitere Kämpfe sind dort im Gange.

Die lebhafteste Beschließung des Stadtkerns von St. Quentin hält an.

#### Seeresgruppe Deutscher Kronprinz

In dem erbitterten Kampf bei Verdun trat gestern im Laufe des Tages eine Pause ein; erst gegen Abend erreichte die Artillerietätigkeit auf beiden Maasufsern wieder beträchtliche Stärke; Angriffe erfolgten dieser Feuerorbereitung beiderseits der Straße Bachrauville—Beaumont. In schwerem Ringen gelang es den Franzosen nur westlich des Weges auf schmaler Front in unseren vordersten Gräben Fuß zu fassen, sonst wurden sie überall blutig abgewiesen. Mehrfach kamen ihre Vorstöße in unserem Vernichtungsfeuer nicht zur Entwicklung.

Bei dem Erstangriff auf die englische Küste sind die militärischen Anlagen von Margate, Ramsgate und Dover erfolgreich mit Bomben belegt worden. In zahlreichen Kämpfen verlor der Feind 3 Flugzeuge, 2 eigene kehrten nicht zurück.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

#### Front des Generalfeldmarschalls

##### Prinz Leopold von Bayern.

Die Russen haben nach Abdrücken der Vörser ihre Stellungen westlich der Aa bis zur Linie Oding—Blauwin geräumt. Das aufgegebenes Gebiet ist von uns kampfflos besetzt worden.

#### Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.

Zwischen Pruth und Moldau war die Gefechtsfähigkeit stellenweise lebhaft.

Nördlich von Orzeszki im Sufits-Tal und bei Soorja blieben erneut nach harter Artilleriebeschleßung einsetzende feindliche Tealangriffe ergebnislos.

#### Seeresgruppe des

##### Generalfeldmarschalls von Madensen.

Die Lage ist unversändert.

### Mazedonische Front.

Bei fast 60° Celsius in der Sonne blieb die Kampftätigkeit gering. Nur im Cerna-Bogen lebte der Artilleriekampf teilweise auf.

Der Erste Generalquartiermeister:  
Ludendorff.

### Umgang an den deutschen Fronten.

Berlin, 22. August. Mitd.

Im Westen war am 21. Aug. die Kampftätigkeit an einer großen Anzahl von Frontabschnitten außerordentlich reg. An den Brennpunkten der flandrischen Front kam es zu heftigen Artilleriekämpfen. Besonders schwer lag das Feuer an der Küste vom Blankoutsee bis zur Deule und im Raum von Opren. Der Gegner versuchte häufig Nebelgeschosse. Am Morgen schickte ein feindlicher starker Tealangriff in der Gegend von Hellebecke, der teils in unserem Feuer, teils im Nahkampf abgewiesen wurde. Eine gegen 3 Uhr nachmittags in gleichem Abschnitt vordringende feindliche Patrouille wurde ebenfalls zurückgeworfen. Auf weite Entfernung geschleifte Tanks wurden unter wirksamem Feuer genommen.

Am Nachmittag wurde die Hafeneinfahrt von Opren ohne jeden Erfolg von einem feindlichen Monitor beschossen, den unser Feuer rasch vertrieb.

An der Arrasfront kam es am Morgen des 21. August westlich der Kolonie St. Auguste bis zur Straße Plois—Lens zu äußerst erbitterten Kämpfen mit dem Gegner vorgeworfenen feindlichen Kräften. Um 11 Uhr vormittags erneuerten die Engländer mit abermals rasch herangeführten neuen Kräften bei andauernd stärkster Artillerieunterstützung ihre Angriffe. Nach hin- und hergehenden Kämpfen von großer Wildheit wurden dem Gegner seine Anfangserfolge bis auf ein am Nordwestrand von Lens entstandenes kleines Engländerneß wieder entzogen. Die Engländer setzten ihre suchtslosen Angriffe bis tief in die Nacht hinein fort. Das feindliche Feuer lautete nachts ab um sich von 6 Uhr morgens an wiederum zu großer Heftigkeit zu steigern. Im Räume von Saint Quentin verließen verschiedene Kämpfe mit starken feindlichen Stoßtruppen und Patrouillen für uns erfolgreich. Starke feindliche Kavallerie auf der Straße Jeancourt—Dernes wurde unter Feuer genommen und zerstreut. An der Aisnefront bei Reims und in der Champagne war die feindliche Feuerfähigkeit teilweise erheblich gesteigert. Ein feindlicher Fesselballon bei Mourmelon-le-Petit wurde zum Abstieg gezwungen.

Im Räume von Verdun versuchten die Franzosen unter schonungslosem Einsatz starker Dispositionen ihre geringen Anfangserfolge des Vorlages auszubauen und zu erweitern. An einer Reihe von Brennpunkten warfen sie ihre Sturmtruppen vom frühen Morgen bis in die frühe Nacht hinein in ungezählten Angriffen gegen den Gürtel der deutschen Stellungen vor. Beschwundene teilsige Erfolge bezahlten sie abermals mit den schwersten Blutopfern. Nach eingehenden Meldungen überrufen die Verluste der Franzosen an den beiden Kampfzonen an verschiedenen Stellen selbst jene, die sie in der Marne Schlacht erlitten. Am Vormittag vermachten die Franzosen auf der Straße vom Walde von Avocourt liegende Höhe und im Südteil des Dorfes Samogneux erst Fuß zu lassen nachdem eine Reihe ihrer Sturmweilen im deutschen Feuer liegen geblieben war. Auf beiden Seiten wurde mit größter Wildheit gerungen. Am Nachmittag schwoll das starke ununterbrochene feindliche Artilleriefeuer erneut zu wilden Feuerstürmen und Feuerorkanen an. Die Franzosen wandten alle Kräfte an um die Höhe 304 aus dem deutschen Verteidigungsgürtel herauszubringen. Von Südwesten, Süden und Osten warfen sie Welle um Welle gegen die Höhe vor. Welle um Welle wurde zusammengeschossen. Die Höhe blieb fest in deutscher Hand. Mehrere Versuche feindlicher Sturmtruppen, gegen Vorges vorgestoßen, scheiterten im Artilleriefeuer. Deshalb der Maas wurden am Nachmittag alle wütenden französischen Angriffen gegen unsere Linien von unseren tapferen Verteidigern abgeschlagen. Bei diesen Kämpfen blieben ganze französische Sturmhaufen im Feuer liegen. Die französischen Verluste in diesem Abschnitt sind ganz außerordentlich. Auch nördliche Angriffe wurden in erbitterten Nahkämpfen, teilweise schon im Feuer, blutig zurückgeworfen.

An der Ostfront brachen russische Angriffe südlich des Tratus-Tales unter schweren Verlusten für den Feind zusammen. Dasselbe Schicksal erlitten drei feindliche Angriffe gegen unsere Stellungen auf dem Cosna, nördlich Orzeszki, ebenfalls sehr heftige Stöße gegen die Höhe 895, nördlich Soorja.

### Der Seekrieg.

#### U-Booterfolge.

Berlin, 22. Aug. Mitd.

Ähnlich wie vorgestern: Westlich der Straße von Gibraltar schädigten unsere U-Boote den feindlichen Transportverkehr nach dem Mittelmeer wieder in wirksamer Weise. 6 Dampfer mit rund 20 000 BRT. wurden versenkt und dabei annähernd 24 000 Tonnen Kohlen in der Hauptsache nach Italien bestimmt, vernichtet. In den versenkten Dampfern gehörten die bewaffneten englischen Dampfer „Manchester Commerce“ (4144 BRT.) und „Ganges“ (4177 BRT.) und der bewaffnete italienische Dampfer „Colo“ (5572 BRT.).

Im Dampfer über 43000...  
massieren...  
mit Munition...  
bran“ (388)...  
Australien...  
fer aus Star...

Freiburg...  
haben seine...  
Freiburg...  
Kämpfe...

### China

Der...  
Minister des...  
Chinas an...  
Kenntnis...  
zugeführt wa...

### Der Rat

Unser...  
gestern einen...  
um ihrer...  
Bei Krakau...  
in der Bahn...  
sich Kronpr...  
letzen zur...  
gezwungen...  
den feindlich...  
der Ehrenkr...  
haber dem...  
gehalten hat...  
Abordnungen...  
der englische...  
Bretsch auf...  
gen der Pö...  
Wiederholt...  
gieren und...  
Worte der...  
auch die...  
Freiherr von...  
Kasse in die...  
folgende...

Allen...  
auf dem...  
Gegner ge...  
Hauptquart...  
telegraphisch...  
Ange in Aug...  
nachmals me...  
für die heile...  
Stämme in...  
wiefen haben...  
denen ich k...  
und ihren...  
sind, waren...  
sind, an der...  
spreche zum...  
Bank aus...  
den Gegner...  
Bereits ist...  
großer Teil...  
daß die deut...  
weiß, um d...  
vorgeschrieben...

Der...  
der Flandern...  
schen Weltan...  
in und Fuß...  
Sieg geben...  
und Heer...  
wie das...  
tauen wollen...  
gewaltiger...  
Erfüllung...  
der Gegner...  
deutsche...  
und wer der...  
England un...  
Hag gegen...  
sollt seine...  
Kampfes...  
noch viel...  
der hauptstä...  
es auch noch...  
auch schwere...  
nig. Sie...  
gleich ein...  
was notwen...  
Kampf herbe...  
Wenn Engla...  
sine Unüber...  
Es es eben...  
preis ist das...



Front.

er Sonne blieb die ...-Bogen lebte der ...

Fronten.

August. WTB. Die Kampflichkeit an ... Front ...

am Morgen des 21. ... Kämpfen mit dem ...

achten die Franzosen ...

gegen die Höhe vor ...

22. Aug. WTB. ...

Im Mittelmeer wurde eine erhebliche Anzahl Dampfer und Segler mit einem Gesamtumfang von über 13 000 Tonnen neu versenkt, darunter die bewaffneten italienischen Dampfer "Lealia" (4021 Tonnen) mit Munitionsladung, "Genova" (3488 Tonnen) und "Igor" (3892 Tonnen) mit 6000 Tonnen Weizen von Australien nach Vialen. Wiederverwendbar sind aus stark gefährdeten Gefährtigen herangeschossen. Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Der Luftkrieg.

Neuer Fliegerangriff auf Freiburg.

Freiburg i. Br. 22. August. Heute früh gegen 1/8 haben feindliche Flieger ohne jeden Erfolg und Schaden Freiburg mit Bomben belegt. Ein Flieger wurde beim Rückflug im Luftkampf abgeschossen.

Kleine Kriegsnachrichten.

Chinas Kriegserklärung an Oesterreich-Ungarn.

Wien 22. August. WTB. Die Chinesische Gesandte in Wien erschien heute beim Minister des Äußeren und brachte ihm die Kriegserklärung Chinas an die Oesterreichisch-ungarische Monarchie zur Kenntnis. Dem chinesischen Gesandten werden die Pässe zugestellt werden.

Der Kaiser bei seinen Truppen in Flandern.

Berlin, 23. August. W.T.B. Amlich. Unsere braven Streiter der flandrischen Front hatten gestern einen festlichen Tag: Der Kaiser war gekommen, um ihnen den Dank des Vaterlandes zu übermitteln. Bei froherem Sonnenschein ließ der Holzug des Kaisers in den Bahnhof eines kleinen flandrischen Ortes ein, wo sich Kronprinz Rupprecht, sowie eine große Zahl von Offizieren zur Begrüßung eingefunden hatten. Die erste Siegesgrußworte leuchtete aus den Augen des Kaisers, als er den siegreichen Führer die Hand drückte und die Front der Ehrenkompanie abschritt. Nachdem der Oberbefehlshaber dem Kaiser über die Lage eines kurzen Vortrag gehalten hatte, erfolgte die Abfahrt zu jener Stelle, an der Abordnungen sämtlicher Truppenteile, die an der Wende der englischen Angriffe teilgenommen hatten, im weiten Bereich aufgestellt waren. Unter den schmetternden Klängen der Präsentiermusik schritt der Kaiser die Front ab. Wiederholt blieb er stehen, um besonders verdienten Offizieren und Mannschaften die Hand zu drücken und ihnen Worte der Anerkennung zu spenden. Herzlich begrüßte er auch die Kampfflieger, die unter Führung des künftigen Freiherrn von Rittshofen erschienen waren. Dann trat der Kaiser in die Mitte des Heeres und hielt mit lauter Stimme folgende Ansprache:

Allen den Truppen, die sich so brav und so tapfer auf dem flandrischen Boden siegreich gegen einen mächtigen Gegner geschlagen haben, habe ich bereits vom Großen Hauptquartier aus meinen Dank und meine Anerkennung telegraphisch ausgesprochen. Es war mir ein Bedürfnis, Euch heute in Auge gegenüberzutreten u. Euch von Mann zu Mann nochmals meinen Dank und meine Anerkennung auszusprechen für die heldenbravste Tapferkeit, die Truppen aller deutschen Stämme in den schweren Kämpfen der letzten Woche bewiesen haben. — Eure Kameraden von der Ostfront, bei denen ich kürzlich gewesen bin, senden Euch ihre Grüße und ihren Dank. Die Erfolge, die dort drüben erzwungen sind, waren nur möglich, wenn hier eine eiserne Mauer stand, an der der feindliche Anprall zerbrechen mußte. Ich spreche zumal den Machtheimern meinen besonders freudigen Dank aus für den schmerzlichen Stimm, mit dem sie so mächtig den Gegner im Norden abgetan haben. Dank dieses schönen Streiches ist dem englischen Angriff von vornherein ein großer Teil seiner Kraft genommen worden. Ein Beweis, daß die deutsche Infanterie jeden Augenblick auszurücken weiß, um durch eigene Offensiv dem Feind das Gefecht vorzuschreiben!

Der Kaiser wies darauf auf die schweren Kämpfe an der Flandernfront und auf den jüdischen Ernst der deutschen Weltanschauung gegenüber der englisch-französischen Heer und fuhr dann fort: Wann Gottes Katschluß uns den Sieg geben wird, das steht bei ihm. Er hat unser Volk und Heer in eine harte Schule genommen. Jetzt haben wir das Examen zu bestehen. Mit vollem deutschem Vertrauen wollen wir zeigen, was wir können. Je höher und gewaltiger die Aufgaben, desto freudiger wollen wir an ihre Erfüllung gehen. Wir stehen und schlagen solange, bis der Gegner genug hat. In diesen Kämpfen hat ein jeder deutscher Mann erkannt, wer der Treiber dieses Krieges und wer der Hauptfeind ist: England! Jeder weiß, daß England unser hundertfältiger Gegner ist. Er spricht seinen Haß gegen Deutschland über die ganze Welt aus und erfüllt seine Verbündeten immer von neuem mit Haß und Kampflust. So weiß ein jeder zu Hause das, was Ihr noch viel besser wißt: daß England derjenige Gegner ist, der hauptsächlich niedergeworfen werden muß, und wenn es auch noch so schwer ist. Eure Angehörigen dahier, die auch schwere Opfer dargebracht haben, danken Euch durch mich. Sie stehen hinter Euch, von Euch beschützt, und zugleich ein Arbeitsteil, eine jede Faser angespannt, das was notwendig ist für das eigene Leben und für Euren Kampf herbeizuschaffen. Es gibt einen schweren Kampf. Wenn England stolz ist auf seine Zähigkeit, auf die es seine Unüberwindlichkeit baut, so werdet Ihr zeigen, daß Ihr es ebenso gut, ja noch besser könnt, denn der Kampfpreis ist das deutsche Volk, die Freiheit zu leben, die Frei-

heit der Heere und die Freiheit zu Hause! Mit Gottes Hilfe werden wir den Kampf siegreich durchsetzen.

Im Anschluß an die Rede des Kaisers gab der Oberbefehlshaber der Armee dem Dank der Truppen an ihren obersten Kriegsherrn Ausdruck. Auch er betonte die unerschütterliche Zuversicht in den siegreichen Ausgang dieses gewaltigen Ringens. Seine Rede klang aus einem Durrauf den geliebten Kaiser, das draußenden Widerhall fand.

Offiziere und Mannschaften, die sich in den letzten schweren Kämpfen an der flandrischen Front besonders ausgezeichnet hatten und mit dem Eisernen Kreuz geschmückt werden sollten, werden es nie vergessen, wie nun der Kaiser alle einzeln zu sich rief, um einem jeden ob hohen oder niederen Ranges, das Kreuz persönlich zu überreichen. Unter den schmetternden Klängen der Musik marschierten sodann die Truppen an ihrem obersten Kriegsherrn vorbei. Wer gesehen hat, wie fest und freudig jeder einzelne unter seinem Stahlhelm auf den Kaiser blickte, wie sich unter dem oft zerrissenen und verstaubten Rock jede Muskul straffte, der versteht, daß ein Heer von solchen Männern unbesiegtbar ist.

Nachmittags sah der Kaiser auf einem anderen Platz nahe der flandrischen Küste Abordnungen derjenigen Truppen, die dort feindlichen Angriffen getrotzt und die Küste vor feindlichem Ueberfall geschützt haben. Hier war auch die Marine vor ihrem obersten Kriegsherrn erschienen. Neben den selbstbraven Matrosen und Marineinfanteristen, die in den Schützengräben Wacht hielten, standen Abordnungen unserer tapferen U-Bootbesatzungen. Ihnen allen widmete der Kaiser warme und herzliche Worte der Anerkennung und gab der Zuversicht Ausdruck, daß es der gemeinsamen Arbeit von Heer und Flotte gelingen werde, in nicht fernerer Zeit unseren harntätigsten Gegner, England niedergeworfen. Auch hier verteilte Seine Majestät Auszeichnungen. Mit einem kurzen Vorbemerkung unter klingendem Spiel endete der eindrucksvolle Kaiserfest.

Die Entschliebung der Mittelmächte zur Papstnote.

Berlin 22. August. Wie in parlamentarischen Kreisen verläutet, wird der Reichskanzler die Entschliebung der Mittelmächte auf das Angebot des Papstes bereits Anfang der kommenden Woche im Hauptauschuß des Reichstages bekanntzugeben, da die Verhandlungen der Mittelmächte über das Friedensangebot noch in dieser Woche ihren Abschluß finden sollen. Die Verhandlungsparolen haben ihre neue Rundgebung zur Friedensfrage als zum Vorkliegen der Antwort der Mittelmächte zurückgestellt.

Französische Mittel zur Gefangenenbedrückung.

Zwei kürzlich aus Frankreich entwichene deutsche Kriegsgefangene berichten laut "Deutscher Tagblatt" vom 6. August von einem drastischen Mittel, mit dem in Frankreich Kriegsgefangene zur Arbeit gezwungen werden. In dem französischen Automobilrevolutionspark Chomouilly, Departement Niame, in dem hauptsächlich Lastautos zur Munitionsbeförderung hergestellt und repariert werden, wurden Ueberstunden eingeführt, um mit rückständigen Arbeiten nachzukommen. Eines Abends waren von den 280 dort beschäftigten deutschen Kriegsgefangenen 60 nicht zur Nachschicht angetreten, da sie sich außer Stande fühlten, nach 9 1/2 stündiger Arbeitszeit noch drei Ueberstunden zu machen. Es wurde ihnen daraufhin mitgeteilt, daß andern Tags zehn von ihnen standrechtlich erschossen würden, wenn sie nicht innerhalb fünf Minuten die Arbeit wieder ergreifen. Obwohl sich die 60 sofort an die Arbeit setzten, wurden willkürlich zwei herausgegriffen und in strengen Arrest abgeführt, um vor ein Kriegsgericht gestellt zu werden. Da die beiden in keiner Weise schuldig waren als die anderen 58, verwarfen sie das gesamte Arbeitskommando für sie. Es wurde ihnen darauf der Bescheid gegeben, daß die Angelegenheit erledigt wäre, wenn die 60 Mann, die nicht zu den Ueberstunden angetreten waren, schwören würden, nie mehr zu streiken, keine Unzufriedenheit zu äußern, und stets den Befehlen der Arbeitsleitung nachzukommen. Zur Rettung ihrer Kameraden dazu bereit, wurden sie am folgenden Sonntag nach der Messe zu zweien an den Altar geführt, wo ihnen der Prefekt im kirchlichen Ornat im Beisein des französischen Leutnants, der die Arbeitsleitung der Kriegsgefangenen in Chomouilly unter sich hat, den Eid abnahm.

Sonst gibt es nichts mehr zu retten.

Genf, 22. August. GRS Der "Matin" meldet: Der Verlust der wenigen Eisenbahnverbindungen im Rücken des russisch-rumänischen Heeres wirkt in keiner Wirkung noch verhängnisvoller als die taktischen Mißerfolge der Armee. Vorstöße auf der Front zwischen Focant und Salak, wo sie noch den Brückenkopf von Ramolosa in Besitz haben, ablenkend und entlastend wirken, sonst gibt es an der rumänischen Front nicht mehr zu retten.

Der Brand von Saloniki.

Wien, 22. August. Reuter meldet: Der Verkehrsminister bestätigt, daß Saloniki zu Zweidritteln durch den Brand zerstört wurde. 100000 Menschen, darunter 42000 Juden, sind obdachlos. Vollständig liegen keine Anzeichen für Brandstiftung vor.

Aus Stadt und Bezirk.

Regeld, 24. August 1917.

Ehrenliste.

In Anerkennung ihrer besonderen Verdienste um die Werbetätigkeit für die VI. Kriegsanleihe wurden Oberamtmann Rommelt in Regeld und Stadtpfleger Frauer in Wildberg mit dem Verdienstkreuz für Kriegshilfe ausgezeichnet.

Gefreiter Michael Wastler und Unteroffizier Georg Wolf, beide von Gaugenwald, haben das Eisene Kreuz II. Klasse erhalten.

Vom Rathaus.

In der Sitzung des Gemeinderats vom 22. ds. Mo. wurde der vom Betriebsinhaber E. Wohlbold beantragten Erhöhung der Strompreise des Elektr.-Werks um 5 % für die R.W.St. ab 1. September 1917 zugestimmt. Dabei war bestimmend, daß die Geschäftsumkosten sowohl für die Materialkosten als für die Löhne sich wesentlich gesteigert haben und am 1. August ds. Ja. außerdem eine 20 % Kohlensteuer neben Frachtposten, Warenumsatzsteuer usw. in Kraft getreten ist. Die meisten Elektr.-Werke haben bereits Erhöhungen eintreten lassen.

Auf 1. April 1918 lautet der Vertrag zwischen Stadtgemeinde und Elektr.-Werk ab und muß neu geregelt werden. Die Preisverhöhung konnte deshalb zunächst nur bis zur Neuregelung des Vertragsverhältnisses zugestanden werden. Im einzelnen gestalten sich die Preise wie folgt:

- 1. Licht: Der Grundpreis von 50 % bleibt bestehen; der seit 1. Okt. 1910 eingeführte 10 %ige Rabatt kommt aber in Wegfall. Der monatl. Mindestlohn beträgt in der Zeit vom 1. April bis 30. Sept. 50 %, vom 1. Okt. bis 31. März 1 A.
2. Kraft: Der Kraftpreis wird von 20 % auf 25 % die R.W.St. erhöht; Haushaltnachnehmern werden ihre Sätze im gleichen Verhältnis erhöht. Der monatl. Mindestlohn beträgt für Motoren bis 2 P.S. 2 A., über 2 P.S. 2 A. 50 %.
3. Zählermiete: Die Zählermiete bleibt unverändert und beträgt für den Lichtzähler 40 %, für den Kraftzähler 50 % im Monat. — 3 Wahlbürgern wurde das Nahrungsbürgerrecht erteilt. — Dem Würt. Landesverein für Kriegseinsparnisse ist die Stadt als Mitglied beigetreten.

Bartholomä. Der Bartholomäusfest am 24. August steht als Torwächter beim Antritt der Herbsttage. Die Erntearbeit stellt sich dem Ende zu. Die Vorboten des nahenden Herbstes stellen sich ein. Nach der Ansicht des Landmanns bestimmt Bartholomäus den Charakter des Herbstwetters: Wie's an diesem Tage geht, es auch den ganzen Herbst durch steht. Vielerorts gilt der 24. August ebenfalls als Herbstanfang. Lorenz sagt zu Bartholomäus: Barthel, Barthel schilt, in 14 Tagen ist's an dir. Am Bodensee heißt es: Barthel schilt's kalt Wasser in See. Die Witterung wird immer unbehaglicher. Nach Barthel hockt hinter jedem Busch a Reg. Auch die Dehndemie soll demnächst sein, der Bauer pflegt zu sagen: Vor Barthel g'ymdel, nach Barthel g'rymdel. Die Gewitterhäufigkeit tritt immer mehr zurück. In Barthel gehen die Gewitter wieder heim; Gewitter an diesem Tag hat man übrigens nicht gern; Gewitter an Barthel bringen bald Hagel und Schnee. Am diese Zeit brechen für gewöhnlich die Vögel nach den wärmeren Ländern auf, daher die sprichwörtliche Redensart: In Barthel schreit d' Vögel ach und wach.

Göttlingen, 23. Aug. Unser Landmann Gottlieb Haug, der auf dem hiesigen Rathaus seine Verwaltungslehre absolviert und im letzten Urlaub die militärische Dienstprüfung abgelegt, auf den Kriegshauptplätzen im Osten und Westen gekämpft hat und mit dem Eisernen Kreuz und der Verdienstmedaille ausgezeichnet ist, wurde nunmehr auch bei der 4. Komp. des Grenad.-Regt. 119 zum Unteroffizier befördert; wir gratulieren ihm zur Beförderung. — Aus den an die Ortsammernstelle bis jetzt verkauften Eier (über 22 000 Stück) wurde ein Erlös von 5700 A erzielt. — Das zu 5 Hk. Kessel und 80 Hk. Birnen gehörige Allmandobst wurde verkauft für 808 A 50 %, sodas der Hk. im Durchschnitt auf 9,50 A zu stehen kommt. — Um auch heuer wieder Gelegenheit zum Obstbäumen zu geben, wird die Gemeindegärtnerei in Walschhaus wie im vorigen Jahr in Betrieb gesetzt werden. — Aus landwirtschaftlichen Gründen hat die Gemeinde zum öffentlichen Gebrauch eine Sämaschine angeschafft und zur Bedienung einen besonderen Bediener aufgestellt. Man gibt sich der Hoffnung hin, daß die Landwirte immer mehr von den von der Gemeinde angeschafften Maschinen zur Verbesserung ihres Betriebs Gebrauch machen und auch den Rat des Gemeinderats befolgen, auf den geringeren Feldern zur Erhöhung der Erträge an Stelle des Pinks mehr Mischfrucht aus Roggen und Weizen oder reinen Roggen zu bauen, eine Erfahrung, welche der Krieg gelehrt hat. — Das alte bronzene Rathausglocke, welches dem Vaterland geopfert wurde und aus dem Jahr 1828 stammt, ist verstimmt, aber seinen Dienst hat jetzt eine Stahlglocke übernommen, die vollständig ihrem Zweck entspricht und mitbeizufen sein soll, den erwünschten Frieden einzuläuden.

Aus dem übrigen Württemberg.

Der württ. Obstbau und die Obstversorgung.

Stuttgart, 19. August. Der Württ. Obstbauverein hat gegen die Verordnungen der Reichsstelle wie auch der Landesversorgungsstelle noch in allerletzter Zeit Stellung



nehmen müssen. Der Kampf gegen die Gruppenstellung und Preisgestaltung für Kernobst, bei dem die Landesversorgungsstelle und die R. Zentralstelle für Landwirtschaft auf Seiten des milit. Obstbauvereins stehen, ist noch nicht zu Ende. Der Verein hatte auf seine zweite Eingabe die Zusicherung erhalten, daß Herr v. Tilly, der Vorstand der Reichsstelle für Gemüse und Obst, entweder zu einer Besprechung mit dem milit. Obstbauverein nach Stuttgart kommen, oder die Vertreter des Vereins nach Berlin berufen werde. In den letzten Tagen ist jedoch von der Reichsversorgungsstelle auf die Eingabe des Obstbauvereins wiederum eine ablehnende Antwort an das Ministerium des Innern bezw. die R. Zentralstelle für Landwirtschaft eingegangen. Es ist darin betont, daß an der Gruppenstellung festgehalten werden müsse, auch deshalb, weil der Abschluß von Lieferungsverträgen der Reichsstelle unter Zugrundelegung dieser Einstellung seit Wochen im Gange ist. Es werde nur beabsichtigt, die Gruppe 1 der Äpfel durch Aufnahme einiger weniger Sorten, deren Verwertung in die Gruppe 2 vorteilhafter als nicht voll begründet anerkannt werden könne, zu erweitern. Höchstpreise für die durch die Lieferungsverträge der Reichsstelle zu erlassenden Obstsorten — Äpfel, Birnen, Pflaumen und Zwetschgen — würden erst festgelegt werden, wenn der hierfür maßgebende Anfall der Ernte sich einigermaßen überschauen lasse. Es werde möglich sein, bei Veranlassung dieser Preise die Verhältnisse in den verschiedenen Wirtschaftsgebieten dem Bedürfnis gemäß zu berücksichtigen. — Nach Mitteilung von Sekretär Schaal vom milit. Obstbauverein im „Obstbau“ werden in den Kreisen der Obstzüchter folgende Hauptfragen zu erörtern sein: Willkomm das edle Tafelobst vor der Vermengung mit dem gewöhnlichen Marktobst geschützt werden und auf welchem Weg ist eine den bedeutend erhöhten Produktionskosten angemessene Bemerkung zu erreichen? Eine völlige Absperzung des Verkehrs über die Landesgrenze ist nicht angängig, der Verkehr mit der langjährigen Kundenschaft außer Landes müsse möglichst aufrecht erhalten, der Absatz nach besser zahlenden Verbrauchsorten aber eingedämmt werden. Dem Großhandel, der an den entlegensten Orten von der streupoligen Konkurrenz der Handelsaufkäufer verfolgt werde, müsse freie Bahn geschaffen werden. Eine weitere Frage sei, wie der Kleinhandel lebens- und leistungsfähig und wie die Wochenmärkte am Leben erhalten werden sollen. Mit dem Händler könne man wohl zurecht kommen, nicht aber mit dem Publikum, das die meisten zu seinem Schutz getroffenen Anordnungen selbst durchsetze.

**Außergewöhnliche Kriegsunterstützungen für versorgte Militärpersonen und Hinterbliebene.**  
 Stuttgart, 21. August. Um bei der anhaltenden Linderung der wirtschaftlichen Bedürfnisse der versorgten Militärpersonen der Unterklasse, sowie der versorgten Hinterbliebenen von solchen, einschließlich der Witwen, weiter-

hin Rechnung zu tragen, werden nach Mitteilung des Kriegsministeriums, ihnen auch für die fernere Kriegsdauer außergewöhnliche Kriegsunterstützungen gewährt. Ausgeschlossen von einer wiederholten Unterstützung sind diejenigen Rentenempfänger und Hinterbliebenen, deren Renten- und Versorgungsgebührenbezug erst nach dem 1. April 1917 begonnen hat und seit diesem Zeitpunkt schon Unterstützungen erhalten haben. Die Gesuche sind — wie schon im April 1917 bekannt gegeben — unter kurzer Schilderung der Einkommensverhältnisse (Angabe der Rente, des Wittwengeldes, der Einnahmen aus Kapitalvermögen, des Ertrags aus Grundvermögen u. s. w.) von den Rentenempfängern an die Bezirkskommandos und von den Witwen und Vormündern an die städt. Intendantur in Stuttgart (von den Kriegswitwen 1914/17 unter Anfügung der Personalbücher — Amtsblatt des Ministeriums des Innern 1917 Nr. 1 Seite 13/14 —) einzureichen.

— **Rottweil.** Durch Beschluß des Bezirksamtes wurde die Ausfuhr von Vieh aus dem Oberamtsbezirk gesperrt. Das Schlachtvieh wird durch Umlage auf die Gemeinde aufgebracht.

— **Hohenhausen O. A. Balingen.** Das hiesige Weinertragsjahr wird auf 1500 Eimer geschätzt, bei 6-700 A für den Eimer. Das bedeutet für den Ort mit rund 1000 Einwohnern eine Einnahme von ungefähr 1 Million A. Es ist alles bestellt.

— **Reutlingen.** In dem Maße, in dem die Stiefel zahlreicher werden, nehmen auch die Schabblöcher zu. Aus einem Hause der Altstadt wurden einige Paar Damenstiefel, in der Reutlingerstraße mehrere Damen- und Herrenstiefel entwendet. In der Kanstlerstraße stelen den nächsten Dieben, denen man auf der Spur ist, zwei Paar Herrenstiefel im Wert von 55 Mark in die Hände.

**Legte Nachrichten.**

Samstag 6.8.17.

**Zur elsass-lothringischen Frage.**

Berlin, 24. August. Draht. Wie die „Nat. Ztg.“ erzählt, findet heute Nachmittag ein Empfang der in Berlin anwesenden elsass-lothringischen Mitglieder des Reichstags beim Reichskanzler statt. Man bringt diesen Empfang im Zusammenhang mit gewissen, Elsass Lothringen betreffenden, innerpolitischen Fragen, die z. B. den Hauptauschuss beschäftigen. Der Besuch der elsass-lothringischen Abgeordneten beim Kanzler dient der Absicht, der Regierung die Bitte vorzutragen, daß Elsass Lothringen zum Bundesstaat umgewandelt werde.

Berlin, 24. Aug. Draht. Wie das „Berl. Tagebl.“ meldet, hat der Reichskanzler gestern die Parteiführer zu sich geladen und ihnen Mitteilung gemacht, daß er die

elsass-lothringische Frage endgültig im Sinne der Mehrheitsparteien zu regeln gedenke und hatte dabei um ihre Unterstützung gebeten.

**Gründung eines Reichsrats?**

Berlin, 24. Aug. Draht. In der gestrigen Sitzung beim Reichskanzler ist, wie die „Nat. Ztg.“ erzählt, die Frage der Gründung eines Reichsrats ausführlich besprochen worden. Es sind Anzeichen dafür vorhanden, daß die Bildung dieses Reichsrats voraussichtlich eine Weiterführung des Unterausschusses des Reichstagesausschusses in Wirklichkeit umgekehrt werde.

**Von der österreichisch-ungarischen Front.**

Wien, 23. Aug. W. B. Draht. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Die Fionzofschlacht dauert an. Die Front wurde überall gehalten. Bei Brh gewann der Feind etwas Raum.

**Zur Friedensnote.**

Rotterdam, 24. August. Draht. Die „Morning Post“ meldet gestern: Die Antimorinote der Entente an den Papst, stellt die Bekanntgabe weiterer Vorschläge zu der Friedensnote, anheim. (bz.)

**Man wird beschädeln.**

Genf, 24. August. Draht. Der „Matin“ meldet über die Fionzofschlacht: Das Ziel des Durchbruchs nach Triest lasse sich nach den Ergebnissen der ersten Tage auch in der jetzigen Offensive noch nicht erreichen, der Feind sei noch nicht gemüdet. Cardona hoffe jedoch, daß es ihm möglich werde, die Armee einen bedeutenden Schritt näher an Triest heranzubringen.

**Anderd besonnen über Stockholm.**

Rotterdam, 24. Aug. Draht. Die „Morning Post“ meldet, daß die Beschlüsse der Allierten hinsichtlich des Verbots für Stockholm voraussichtlich demnächst einer Revision unterworfen würden. (bz.)

**Die Kriegslage am Abend des 23. August.**

Berlin, 23. Aug. Draht. W. B. Amlich wird mitgeteilt: An der Straße Ipern, Menines und bei Lens sind englische Zeitanerisse abgeklungen. Beiderseits der Maas wechselte starker Feuerkampf. Im Osten ist die Lage unverändert.

**Winternacht Wetter am Samstag und Sonntag.**  
 Vorwiegend trocken, mehrfach heiter, tagsüber ziemlich warm jedoch zu Gewittern geneigt.

Von der Schriftleitung verantwortl. Emil Heller & Rogold. Druck u. Verlag von H. B. Heller & Rogold, Nagold.

**Bestellt den „Gesellschafter“!**

Saale zum „Lindenhof“ Horb a. N.  
 Nur 4 Tage  
 Art Oberammergauer  
**Passions-Fest-Spiele**  
 unter Leitung u. Mitwirkung des berühmten Christdarstellers Adolf Passnacht aus Bayern, sowie hervorragender Passionsdarsteller, darunter Frau Stadler aus Oberammergau.  
 Auf eigens dazu erbauter großer Festspielbühne.  
 Spieltage: am 26., 27., 28. und 29. August je abends 7 1/2 Uhr. Ausserdem am 26., 27. und 29. Aug. je Nachmittags 2 Uhr und abends 7 1/2 Uhr.  
 Am 27. August extra Kindervorstellung zu halben Preisen.  
 Preise der Plätze Mk. 3.—, Mk. 2.—, Mk. 1.50, Mk. 1.—.  
 Die Festspiele fanden zuletzt in Ulm, Stuttgart, Tübingen etc. mit grösstem Erfolg statt.  
 Nach Schluss der Aufführung Anschluss der Züge nach allen Richtungen.  
 Vorkauf der Karten vom 24. August ab im Hotel „Lindenhof“.

Nagold.  
 Junges, kinderliebendes, sehr sauberes, ordentliches  
**Mädchen**  
 für angenehme Tagesstellung für sofort gesucht.  
 Frau Bezirksamtman  
 Dr. Scholz,  
 Herrenbergerstrasse 23.

Nagold.  
**Dame**  
 mit 2 Kindern  
 sucht sofort oder auf 1. Okt. kleine, einfach möblierte  
**Wohnung in Nagold**  
 Angebote an Frau J. Ziegler,  
 A. Walddorf O. A. Nagold.

Walldorf, den 22. August 1917.  
**Dankfagung.**  
 Für die vielen Beweise herzlichster Liebe und Teilnahme an dem Hinscheiden meiner lieben Gattin, unserer lieben Mutter, Schwiegermutter und Großmutter  
**Johanna Brenner**  
 geb. Manz  
 für die zahlreiche Leichenbegleitung von nah und fern auf Ihrem letzten Wege, für den erhabenden Gesang des Herrn Hauptlehrers mit seinen Schülern und für die tröstlichen Worte am Grabe der Verstorbenen sage ich auf diesem Wege herzlichsten Dank.  
 Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
**Jakob Brenner, früherer Postbote.**

Nagold.  
 Wir sind Käufer für jedes Quantum gut ausgereifter  
**Brombeeren**  
 und erbitten uns gest. Angebote.  
**Berg & Schmid.**  
 Ansichtskarten,  
**Künstler-Karten**  
 in grosser Auswahl bei  
**G. W. Zaiser, Buchhandlung,**  
 Nagold.  
**Badanstalt**  
 Gewöhnliche Bäder  
 Fichtennadel-Bäder  
 Blumen-Bäder  
 empfiehlt  
**Albert Raaf.**

Nagold.  
 Zu haben bei  
**Karl Harr, Seifenfieder**  
 Marktstr. 221.  
 Zum Versenden von  
**Marmelade und Gelee**  
 ins Feld  
 eignen sich vorzüglich  
**Pappdosen**  
 in Feldpostschachteln.  
 Zu haben bei  
**G. W. Zaiser, Buchhdlg., Nagold.**

Nagold.  
**Lederfett**  
 zu haben bei  
**Karl Harr, Seifenfieder**  
 Marktstr. 221.  
 Zum Versenden von  
**Marmelade und Gelee**  
 ins Feld  
 eignen sich vorzüglich  
**Pappdosen**  
 in Feldpostschachteln.  
 Zu haben bei  
**G. W. Zaiser, Buchhdlg., Nagold.**

**Wahre Wanderfreude**  
 und kein Vermissen der Heimat.  
 Wie kam man eine Karte?  
 Das wichtigste Hilfsmittel im Auslande.  
 Preis nur 20 Pf.  
**Unentbehrlich**  
 für jeden Wanderer, der in kürzester Zeit das Kartenlesen beherrschen will, um sich mit Hilfe der Karte im Gelände zurechtzufinden.  
 Ein Urteil von Vielen:  
 „Nach eingehender Durchsicht haben wir das Werkchen als durchaus klar und leichtförmig erkannt u. können es als sehr empfehlenswert bezeichnen.“  
 Lauscha, Frankfurt a. M.  
 Vorkauf bei:  
**G. W. Zaiser,**  
 Buchhandlung Nagold.

